

128/129

14.
MUSEUM FÜR DRUCKKUNST LEIPZIG



PORTRAIT

Ein Sprichwort sagt, das Blei in den Setzkästen habe die Welt mehr verändert als das Blei in den Flinten. In der modernen, computerdominierten Zeit wird das Wissen um diese Quelle der Veränderung nur noch von einigen, wenigen Institutionen bewahrt. Eine davon ist das Museum für Druckkunst in Leipzig. Es sieht sich selbst als Wissensspeicher und dient der heutigen Informationsgesellschaft als Brücke zwischen Gegenwart und Historie der Drucktechnik.

Das 1994 gegründete und seit 2000 als Stiftung arbeitende Museum ist in einem traditionsreichen, denkmalgeschützten Gebäude untergebracht, welches seit seiner Erbauung ausschließlich der »Schwarzen Kunst« gewidmet ist. Es verfügt über eine reichhaltige Sammlung an Bleiletern, Stahlstempeln, Schriftgussmatrizen und noch funktionstüchtigen Maschinen aller Art des Druckgewerbes samt einer kleinen Handbuchbinderei.

Im Unterschied zu anderen Museen macht das Museum für Druckkunst die Geschichte der Druckkunst nicht nur visuell, sondern mit fast allen Sinnen erlebbar. Die Besucher sehen, hören fühlen und können einzelne Bereiche des Museums sogar riechen. Ein weiterer Bestandteil des Konzepts ist die Vermittlung typografischer wie druckgeschichtlicher Kenntnisse im praktisch-experimentellen Umgang mit Buchstaben und Geräten.

In der Druckerei mit ihren zahlreichen Maschinen und Pressen für den Hoch-, Tief- und Flachdruck sind die Düfte wahrnehmbar, die ein Drucker schon 50 Jahre früher an gleicher Stelle eingeatmet hat. Im Raum schwebt ein Duftgemisch aus Öl, Schmiere und Druckfarbe, der typisch für eine tätige Druckerei ist. Auch in der Schriftgießerei mit ihren systematisch in Reihen aufgestellten Kompletzgießmaschinen, ist die Luft angefüllt mit einem Bleiaroma, das aus den Schmelzkesseln der Maschinen emporsteigt. Die permanente Gegenwart dieser Düfte ist Programm, denn im Museum wird täglich gearbeitet, sowohl für den eigenen Bedarf als auch für externe Auftraggeber. Aber auch Künstlern bietet sich die Möglichkeit, ihre Werke im Museum herstellen zu lassen oder diese selbst zu drucken. Besucher können alte künstlerische Techniken wie den Tiefdruck, im speziellen Radierungen, und den Flachdruck, besonders den Steindruck, an Originalen nachvollziehen und in manchen Fällen sogar selbst ausprobieren. Der Steindruck dürfte für Grafiker und Gestalter von besonderem Interesse sein, da es sich um die bevorzugte Drucktechnik der Werbeindustrie und der Buchillustration des 19. und frühen 20. Jahrhunderts handelt.

Wenn die Maschinen im Drucksaal ihre Arbeit verrichten, ist ein durch die Mechanik erzeugter, monotoner Rhythmus zu hören. Jede Maschine hat ihren eigenen Klang, und wenn mehrere von ihnen gleichzeitig drucken, ist das mit einem Werk der Neuen Musik zu vergleichen. Zudem ist jede Maschine ein technisches Kunstwerk. Das Zusammenspiel der einzelnen Komponenten, die lediglich durch eine Hauptwelle angetrieben werden und trotzdem ihren eigenen Takt haben, ist beeindruckend. An den Druckmaschinen kann jeder Besucher den Vorgang des Druckens von der Aufnahme des ungedruckten Papiers bis zur Ablage des fertigen Bogens direkt nachvollziehen.

Es wird deutlich, mit welchem Feingefühl, aber auch mit welcher Kraft und mit welchem Druck an einem Printmedium gearbeitet werden muss, bevor es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

In der Schriftgießerei arbeitet einer der letzten tätigen Schriftgießer Deutschlands. Er demonstriert den Besuchern die Entwicklung des Schriftgusses von seinen Anfängen mit dem bereits von Gutenberg benutzten Handgießinstrument bis zu den im 20. Jahrhundert verwendeten Kompletzgießmaschinen.

Neben den Druckpressen und -maschinen besitzt das Museum eine große Anzahl an Setzmaschinen. Hervorzuheben ist hier eine 1899 gebaute Linotype, die als die letzte von Ottmar Mergenthaler, dem Erfinder der Linotype, persönlich konstruierte gilt. Die Linotype ist eine Setzmaschine, die die Arbeitsgänge Setzen, Schriftguss und Ablegen der Gussmatrizen in einem Arbeitsgang vereint. Es handelt sich um eine technische Meisterleistung des späten 19. Jahrhunderts, die bei der Vorführung auch heute beim Betrachter noch Erstaunen hervorruft. Diese Maschinen produzieren ganze Zeilen, die anschließend zu einer Kolumne, etwa für eine Zeitung, zusammengefügt werden.

Einen nicht unbeträchtlichen Teil der Sammlung bilden die Schriften und Matrizen von Stempelschneidern und Schriftkünstlern wie zum Beispiel Paul Renner, Johann Christian Bauer und F. H. Ernst Schneidler. Dieser Bestand ist für jeden an Typografie Interessierten aufschlussreich, da durch ihn die Entwicklung von Schriften nachvollziehbar wird. Schriften können, genau wie Werke der Architektur, durch bestimmte Merkmale einer Zeit zugeordnet werden. Anhand des Schriftbildes kann man feststellen welche zeitgenössischen Strömungen in Politik und Kultur die Schriftgestalter beeinflusst haben und welcher Zeitgeist seinen Schatten auf das Aussehen einer Schrift geworfen hat.

Die Schriften des Museums dienen nicht nur als Anschauungsobjekte, sondern werden auch im Zusammenhang mit im Museum stattfindenden Workshops oder Auftragsarbeiten verwendet. Die einzelnen Bleiletern werden von Kursteilnehmern oder von gelernten Setzern zu Texten zusammengefügt und anschließend im Museum gedruckt. Außerdem sind sie eine wertvolle Quelle zur Aufarbeitung der Geschichte der Druckschriften.

Das Museum beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Präsentation seiner eigenen Sammlung. Als Kunstmuseum zeigt es auch interessante Sonderausstellungen zu verschiedenen Themen. Im Jahr 2007 wurde das druckgrafische Werk von Jörg Immendorf gezeigt, ab dem 21. September 2008 wird eine Ausstellung mit Grafiken des bekannten amerikanischen Pop-Art-Künstlers James Rizzi zu sehen sein. Im Frühjahr 2009 steht der französische Lithograf und Karikaturist Honoré Daumier auf dem Programm.

Das Museum für Druckkunst ist auch ein Ort der Begegnung, an dem Vorträge und Symposien stattfinden. Ein wichtiger Termin für Schriftinteressierte sind die jährlich stattfindenden Typotage, an denen sich Fachleute und Laien über aktuelle Themen zu Schrift und Schriftgestaltung austauschen. Neben Veranstaltungen für Erwachsene bietet das Museum aber auch interessante Projekte für Kinder und Jugendliche. Während der Sommer- und Winterferien gibt es die Möglichkeit, an Ferienkursen mit wechselnden Themenschwerpunkten teilzunehmen. Unter anderen können im Kurs »Faszination Radierung« von den Teilnehmern Radierungen hergestellt werden oder im Kurs »Typografie« Kenntnisse über den Gestaltungsprozess von Druckerzeugnissen erworben werden. In der Handbuchbinderei entstehen Skizzenbücher oder Broschüren mit den selbst gedruckten Blättern.

Das Museum für Druckkunst mit seinem Museumsshop ist eine Anlaufstelle für jeden, der sich für das Drucken, egal ob künstlerisch oder zu Zwecken der Buchherstellung, jenseits der computergesteuerten Hightechmaschinen interessiert. Der Museumsshop bietet eine Vielzahl an im Museum hergestellten Produkten an, von der Postkarte, über künstlerische Geschenkpapiere bis zu Exlibris-Mappen und Büchern. Alte Techniken, die auch heute noch Jung und Alt begeistern!

(Text: Stefan Zunkel)

Museum für Druckkunst
Leipzig
Nonnenstraße 38
04229 Leipzig
T +49 (0) 34123162-0
F +49 (0) 34123162-10
info@druckkunst-museum.de
www.druckkunst-museum.de

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10:00 bis 17:00 Uhr
So 11:00 bis 17:00 Uhr
Sa geschlossen

druckkunst



Bleilettern

130

Folio : T-STAR TW (15 pt)
Columns : Agendatype (8,5/10,25
Margin : Agendatype (7,5/9 pt) /
T-STAR TW (7/9 pt)
Type Specs : T-STAR TW (6/8 pt)

131

Caption : Agendatype (6,5/8 pt)
Running Title : T-STAR TW (7/9 pt)

slanted #6

Signs, Symbols, Ornaments
Autumn 2008



Vorführung des von Gutenberg erfundenen
Handgießinstrumentes
Foto: Museum



Blick in die Sammlung
Foto: Klaus D. Sonntag



Blick in das Foyer des Museums
Foto: Museum



Blick in den Ausstellungsraum
Foto: Klaus D. Sonntag



Einrichten einer Druckform mit Azubis
Foto: Dieter Grundmann/Westend PR



Außenansicht Museum